

Wiemeler Dampfboot.

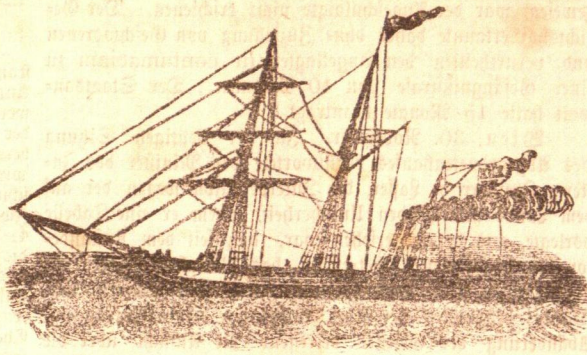
№ 284.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 4. December.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Der Landsturm und die Controle der Landwehr.

Die beiden Gesekentwürfe, welche das Reichskriegsministerium über den Landsturm und die militärische Controle der Beurlaubten vorgelegt hat, sind in der Commission jetzt durchberathen und werden, da die schriftlichen Berichte der Commission bereits vertheilt sind, wohl noch in dieser Woche zur Verhandlung kommen. Das Landsturmgesetz ist im Großen und Ganzen nach den Vorschlägen der Reichsregierung genehmigt. Die Militärverwaltung legte großen Werth darauf, daß der Landsturm, der in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt wird, in außerordentlichen Fällen auch zur Ergänzung der Landwehr verwandt werden dürfe. Die Commission hat die Berechtigung dieses Wunsches auch anerkannt, jedoch vorsichtig einige Schranken gezogen. Sie schlägt dem Hause vor, diesen Punkt in folgender Weise zu regeln: „In Fällen außerordentlichen Bedarfs kann die Landwehr aus den Landsturmpflichtigen ergänzt werden, jedoch nur dann, wenn bereits sämtliche Jahrgänge der Landwehr und die verwendbaren Mannschaften der Ersatzreserve einberufen sind. Die Einstellung erfolgt nach Jahres-Klassen, mit der jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen es gestatten.“ — Hierdurch ist also der Gefahr vorgebeugt, daß die gebienten Männer, welche mit dem 32. Lebensjahre aus der Landwehr ausgeschieden sind, nun gleichsam wieder wie eine Landwehr 2. Aufgebots behandelt und bei jeder Kriegsfahrt eingezogen werden können. Nur bei Kriegen von dem größten Umfang, bei dem der Bestand des Vaterlandes auf dem Spiele steht, wird es vorkommen, daß Landwehr und Ersatzreserve vollständig eingezogen sind und doch noch Bedürfnis an wehrfähigen Männern vorhanden ist. In solchem Falle aber hatten die Verordnungen aus den Jahren 1813 und 1815 auch bereits vorgeesehen, daß aus den Landsturmmännern eine Reserve der Landwehr gebildet werden könne. Es steht dies ausdrücklich in der Verordnung vom 17. Juli 1813. Der Landsturm kann aber berufen werden, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht. Eine solche Verusage wird aber auch dann nur stattfinden, wenn zur Deckung unserer Landestheile augenblicklich keine Truppen verfügbar sind. Als Napoleon III am 2 August 1870 Saarbrücken beschloß, würde es Niemandem eingefallen sein, den Landsturm der Rheinprovinz aufzubieten; denn er würde die Bewegung der heranrückenden Deutschen Heereskolonnen nur gestört haben. Es ist aber möglich, daß Deutschland einmal gleichzeitig im Westen und Osten oder auch im Südosten angegriffen wird, so daß seine Heereskräfte sämmtlich erschöpft sind und daß dann alle wehrfähigen Männer des Volkes zur Vertheidigung von Haus und Heerd aufstehen müssen. Nur für solche Fälle soll der Landsturm eintreten und wenn es dann einzelnen Waffengattungen der Landwehr, z. B. der Artillerie, an Mannschaften fehlt, so soll er dann im Geiste von 1813 zur Ergänzung auch in die Landwehr rücken. Jedoch darf die Militärverwaltung selbst in diesem Falle nicht willkürlich auf ältere Leute zurückgehen, so lange jüngere Kräfte noch vorhanden sind. — Der Gesekentwurf, welcher die militärische Controle der Beurlaubten, die Uebungen derselben und die Disziplinarmittel regelt, ist in der Commission fast ganz nach den Vorschlägen der Reichsregierung angenommen worden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. November [zur Situation.]
Dem Reichstag sind zwei Anleihen für das Jahr 1875 vorgelegt; die eine beträgt 16 $\frac{3}{4}$ Millionen Mark, davon sollen 13 $\frac{3}{4}$ Millionen für die Flotte und 3 Millionen zu neuen Telegraphenanlagen verwandt werden. Die zweite Anleihe beläuft sich auf etwas über 15 Millionen Mark, aus der die außerordentlichen Ausgaben für Elsaß-Lothringen bestritten werden sollen. Diese letztere ist also keine Schuldes des Reichs, sondern eine Landesschuld von Elsaß-Lothringen

und muß von diesem Lande verzinst und getilgt werden. Die Anleihe von Elsaß-Lothringen wird dadurch begründet, daß dieses Land in dem Friedensvertrage mit Frankreich große gemeinnützige Anlagen, insbesondere Eisenbahnen und Wasserstraßen, übernahm und zur Fortführung derselben sich verpflichten mußte. Auch die Herstellung der durch den Krieg zerstörten Straßen, sowie die Einrichtung der Straßburger Universität und des Schulwesens überhaupt, kostete bedeutende Summen. Außerdem fehlte es der reichsländischen Verwaltung an einem Betriebsfonds. Der Reichstag wird nun zu prüfen haben, ob Elsaß-Lothringen wirklich zu teuer verwaltet ist, wie die ultramontanen Abgeordneten behaupten, oder ob die großen Ausgaben sich durch die dortigen Verhältnisse rechtfertigen. Der Aufwand für die Universität und die Verbesserung der Unterrichtsanstalten wird von ihm sicher gutgeheißen werden, obwohl gerade hier die Herren Geistlichen aus dem Elsaß am meisten Einspruch erheben, daß der Staat das Schulwesen dort in die Hand genommen hat, es streng beaufsichtigt und nur geprüfte Lehrer anstellen will, ist den Ultramontanen ein Dorn im Auge; sie haben daher auch beantragt, diese Einrichtungen wieder abzuschaffen und das französische Schulgesetz von 1850 wieder einzuführen, nach welchem die Geistlichkeit die volle Herrschaft über die Schule hat.

— In den drei Arbeitswochen, welche dem Reichstage bis zum Anfang des Weihnachtsfestes noch zu Gebote stehen, wird derselbe Mühe haben, daß notwendigste Penium hinter sich zu bringen, und die Reichstags-Mitglieder fangen schon an, sich auf ein Wiedersehen nach Neujahr einzurichten. Dagegen darf man sicher darauf rechnen, daß etwa 14 Tage nach dem neuen Jahre das Budget zum Abschluß gebracht sein wird und die anderen kleineren Gesetze mittlerweile auch zur Abwicklung gelangt sind. Zweifelhaft kann es sein, ob das Gesetz über Naturalleistungen in Friedenszeiten schon diesmal glücklich den Hafen erreicht. Die Kriegsverwaltung hier findet sich mit den bestehenden Vorschriften gut zurecht, und die Süddeutschen Reichstags-Mitglieder tragen kein dringenderes Verlangen, für ihre Landesangehörigen die bisher bestehenden höheren Vergütungen durch die niedrigen Ansätze der Vorlage zu besorgen. Muß man wirklich, wie es den Anschein hat, darauf verzichten, schon dieses Mal das Einquartierungswesen in seiner Gesamtheit einheitlich zu regeln — von einer Herübernahme der Norddeutschen Bestimmungen für Bayern verlautet noch nichts und die Unterhandlungen darüber fahren fort, zu schweben —, so ist nicht abzusehen, weshalb der ganze Gegenstand nicht auf eine spätere Zeit vertagt werden kann.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. Das Dampf-schiff Dagmar. Thätigkeit des Slawischen Wohlthätigkeits-Comitee's in Kiew. — Betheligung der Frauen im Staatsdienste. — Die Rettungsböde. — Wildpret-Laxen in Curland. — Schiffbrüche bei Moskau. — Als das Dampf-schiff „Dagmar“ auf seiner letzten Tour von Wibau vor einigen Tagen in dem Hafen von Windau anlangte, fand sich in kurzer Zeit eine viel größere Menschenmenge zusammen, wie es gewöhnlich der Fall ist. Kolossale Mäher, die empor gewunden wurden, fesselten die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden. Diese Mäher gehörten zu einem Wagen, der die Bestimmung hat, das der Stadt Windau zugesandte Rettungsboot vorzüglicher Construction, von Forrest u. Son in London erbaut, aufzunehmen, und es erforderlichen Falls vermittelst Pferdekraft an den Strand zu befördern. Ursprünglich war dieses Rettungsboot für Steinort bestimmt, aber die Erwägung, daß seine Größe und Schwere viel Kraftaufwand erfordert und in einer Hafenstadt von größerem Nutzen sein könnte, veranlaßte wohl die Hauptverwaltung für Hilfeleistung bei Schiffbrüchen in Petersburg und die Bezirksverwaltung in Wibau, dasselbe dem Hafen von Windau zufommen zu lassen; Jetzt haben wir die Freude, wird von dort gemeldet, unsere Rettungsstation, die bereits vor zwei Jahren durch frei-

willige Beiträge der Kaufmannschaft mit einem Kafen-apparat versehen worden, immer vollständiger ausgestattet zu sehen, und wird uns dadurch die größte Bürgschaft dafür geboten, daß wir nothleidenden Nebenmenschen zur See mit Erfolg Hilfe bieten können. Ein kleines eisernes Rettungsboot, das im vorigen Jahre von der Kaufmannschaft angeschafft und der hiesigen Rettungsstation übergeben worden, wird in Stelle des erhaltenen größeren Bootes ehestens über Wibau nach Steinort befördert werden. Erfreulich ist es, daß in neuester Zeit mehrere Rettungsstationen in unserer Nachbarschaft, in Hafau, Felixberg, Esjoret und Klein-Tzen eröffnet werden sollen; dann wird die ganze Thätigkeit der Kiewischen Abtheilung des slawischen Wohlthätigkeitscomitee's, in welcher er unter Anderem erklärte, daß man es mit Rücksicht auf die Dürftigkeit der Mittel für angemessen hielt, sich auf die in Oesterreich lebenden Russen zu beschränken. In Bezug auf die Art der Thätigkeit folgte man dem Beispiel der Comitee's in Moskau und Petersburg. Nach Ansicht des Vorsitzenden war das Wichtigste, was im vorigen Jahre geschah, die Unterbringung einiger russischer junger Mädchen aus Galizien und der Bukowina in mehreren Lehranstalten Kiew's; die Unterstüzung der Herausgabe einiger Broschüren; die Gründung einer slawischen Abtheilung bei der öffentlichen Bibliothek in Kiew; das Abonnement auf einige slawische Zeitungen und die Unterstüzung einiger literarischer Unternehmungen. — Die Moskauer Zeitung theilt mit, daß Frauen künftig nur in einem gewissen Umfange, und zwar ausschließlich im Telegraphenwesen, im Eisenbahndienste beschäftigt werden sollen. In allen anderen Zweigen der Eisenbahnverwaltung sollen Frauen zu keinerlei Aemtern zugelassen werden. Wie man hört, sollen übrigens diejenigen Frauen, welche bereits gegenwärtig Stellen im Eisenbahndienste innehaben, dieselben behalten dürfen. So die „Mosk. Ztg.“ Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so würde diese Maßregel gewiß allseits großes Bedauern hervorrufen. Bei den Russischen Eisenbahnen sind vielfach Frauen beschäftigt und die Verwaltungen sind mit ihnen, soviel bekannt ist, durchaus zufrieden, denn diese Frauen arbeiten pflichttreu und billig und haben gewiß nach keiner Seite hin je Anstoß gegeben. Andererseits finden die Damen selbst, trotz des geringen Gehalts, den sie beziehen, in dieser Thätigkeit große Befriedigung, und die Posten sind ungemein gelocht, da sie den Damen größere Selbstständigkeit lassen, als der Verus einer Lehrerin in den Familien oder an öffentlichen Schulen. — Die Rettungsböde „Maria“ und „Alfred“, welche im Auftrage der in Petersburg lebenden Engländer in England bei Forrest gebaut wurden, um dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh dargebracht zu werden, wurden nach der „Times“ am 18. September im Regentballin einer Prüfung unterzogen. Anwesend waren: als Vertreter der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft der Marineagent, Capitain ersten Ranges, Kopytow; als Vertreter der Russischen Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen der Russische Generalconsul Berg, und endlich als Vertreter des Comitee's der Engländer in Petersburg Herr Tomson. Die Prüfung der Böde ging ebenso wie seiner Zeit ihr Bau unter Leitung des Capitains Ward von der Englischen Königlich Gesellschaft für Rettungsböde vor sich. Die Prüfung erwies, daß die Böde im höchsten Maße Schwimmfähigkeit und Tragkraft besitzen, daß sie sich leicht von eingedrungenem Wasser befreien, und daß sie im Falle des Kenterns sich rasch wieder aufrichten. Auf Wunsch des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh werden die Böde nach Petersburg geschickt werden, wo die unter dem Protectorat der Großfürstin Casarewina stehende Gesellschaft

zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen sie an diejenigen Punkte der Baltischen Küste schicken wird, welche der Rettungsstationen besonders bedürfen. Die Commission in Sachen der kurländischen Bauernverordnung bringt in der „R. G. Z.“ zur allgemeinen Wissenschaft, daß sie, auf desfallsige Requisition der Baltischen Domainverwaltung, in Grundlage der Anmerkung zum Artikel 152 des Gesetzes über die von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen, eine Taxe zur Berechnung der Entschädigung, welche von den eigenmächtigen Jagd auf fremdem Grund und Boden Schuldigen den Besitzern desselben zu zahlen verpflichtet sind, eine Wildprettaxe über das kurländische Gouvernement angefertigt hat. Aus derselben heben wir einige Bestimmungen hervor: Elennukh je nach Größe bis 40 Rbl., Rehbock 10 Rbl., Hafe 1 Rbl. 50 Kop., alte Auerhenne je nach Größe bis 3 Rbl., Haselhuhn 75 Kop., Rebhuhn 50 Kop. Für alles Muttervieh ist in der Hegezeit das Doppelte der vorbezeichneten Taxe zu bezahlen — Aus Narva, 23. September, wird der „R. G. Z.“ Folgendes geschrieben: Der Sturm, der hier gestern und vorgestern wüthete, hat drei Schiffe unweit der Narowamündung auf den Strand geworfen. Die Mannschaften der Fahrzeuge sind gerettet.

Frankreich.

Paris, 29. November. Es steht nunmehr fest, daß eine Botschaft vom Präsidenten der Republik erfolgen wird. Dieselbe soll laut der Corresp. Havas auf die sofortige Bormahme der constitutionellen Gesetze bringen, aber im Ausdruck sich laut der France der äußersten Zurückhaltung befleißigen. Auch der Preßgesetzentwurf wird schon in den ersten Tagen der Session eingebracht werden. Das gelbe Buch wird u. A. auch Actenstücke über den Vertrag mit Aegypten wegen der Justizreform bringen. Frankreich erhält das Recht, zwei französische richterliche Personen in Aegypten zu ernennen, einen ständigen Richter und einen Vertreter der französischen Regierung. Das angebliche „Programm“ des Marshalls, wie es der Courier de France heute vorbringt, enthält nichts, was irgend neu wäre: Mac Mahon's Regierung ist vorhanden, sie verlangt die Ergänzung des constituirenden Actes vom 20. November 1873; die National-Versammlung muß ihr Werk vollenden oder sich auflösen; entweder Auflösung und unbefchränkte vollziehende Gewalt des Marshalls bis 1880 oder Constitution des Septenniums, das ist der Stand der Frage. Um letztere Lösung annehmbar zu machen, glaubt der Courier zu versichern zu können, daß die constitutionellen Vorlagen, welche der National-Versammlung bevorstünden, „sehr wenig von den Dufaure'schen abweichen würden“. Foucher de Careil ruft im Dien Public der National-Versammlung zu: „Gedenke des Jahres 1851!“ Er ist für das, „womit man hätte anfangen sollen“, nämlich für ein Minimum von Organisation: Trennung der Gewalten, die jetzt chaotisch durcheinander gehen, Abgrenzung der wesentlichen Functionen, kurz, wenigstens so viel Ordnung und Gliederung, als man um nothdürftig athmen zu können gebraucht.

England.

Aus Indien kommt die angenehme Nachricht, daß die entsetzliche Hungersnoth in Bengalen endlich definitiv überwunden ist. Der mit der Bänderung der Noth betraute Kommissar Sir Richard Temple hat zwei Proklamationen erlassen, worin er allen Beamten, Europäern und Eingeborenen, welche ihn in seinem Werke unterstützten, seinen Dank ausspricht. Aus diesen Proklamationen erfieht man, daß viele reiche Landbesitzer nicht nur kein Pachtgeld erhoben, sondern auch noch Ländereien von großer Ausdehnung zu Nothbauten hergaben. Große Summen wurden Gemeinden, Landbesitzern und Kaufleuten vorgeschossen und endlich zu direkten Unterstüzungen in Bengalen allein mehr als eine Million £. zusammengebracht. — Der nächsten in Paris zusammentretende geographische Kongreß wird nach einem Beschlusse des Kriegsministeriums und der Admittalität von Großbritannien nicht officiell beschiedt werden, da er nicht von Seiten der französischen Regierung berufen ist. Die geographische Gesellschaft in London wird indessen vertreten sein.

Neueste Nachrichten

(von gestern; denn die heutigen werden wohl wieder viel zu spät anlangen, als daß sie noch benutzt werden könnten.)

Berlin, 30. November. Heute ist in der vom Reichstage eingesetzten Commission zur Verathung des Etats pro 1875 die Einführung des Einheitsgebühren-Satzes von 10 Sgr. für die telegraphische Depesche im internen Verlehr zur Empfehlung an den Reichstag beschlossen worden.

Wie verlautet, wird der Oberbürgermeister von Berlin, ebenso wie der von Wien und der Lordmajor von London eine Einladung erhalten, der Eröffnung der großen Oper in Paris beizuwohnen.

Posen, 30. November. Der hiesige Rechtsanwalt Dochhorn ist vom Grafen Arnim zum Vertheidiger gewählt. Derselbe, 42 Jahre alt, gilt als geschicktester Advokat, ist

von vielseitigstem Wissen, besitzt eine seltene Rednergabe und wird deshalb auch besonders in schwierigen verwickelten Fällen gesucht.

München, 30. November. Zu der auf heute anberaumten Verhandlung gegen den Dr. Sigl wegen verleumderischer Beleidigung gegen den Fürsten Bismarck durch die Behauptung das Kissingen Attentat sei nur eine Komödie gewesen, war der Angeklagte nicht erschienen. Der Gerichtshof erkannte daher ohne Zuziehung von Geschworenen und verurtheilte den Angeklagten in contumaciam zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate beantragt.

Wien, 30. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Minister des Innern, Freiherr v. Laffer, die Interpellation wegen der auf dem Lande herrschenden Unsicherheit, indem er eine Tabelle vorlegte, aus der zu ersehen war, daß seit dem Zustandekommen des Gesetzes betreffend das Verfahren gegen die Bagabunden, die Sicherheit wesentlich zugenommen hat. Darauf begründete der Abg. Wildbauer seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes betreffend die Aufsicht über die Schulen und gab zu diesem Zwecke eine eingehende Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Schulen in Tirol. Der Abg. Graf (Tirol) bestritt die Kompetenz des Reichsrathes in dieser Angelegenheit und bezeichnete den Antrag als eine Verfassungsverletzung. Nachdem noch die Abgeordneten Hoffer, Dordi und Wildbauer (Südtirol) und schließlich der Kultusminister v. Stremayr für den Antrag das Wort ergriffen und in Abrede gestellt hatten, daß in demselben eine Kompetenzüberschreitung gefunden werden könnte, wurde der Antrag einem Ausschusse von 15 Mitgliedern überwiesen. Darauf trat das Haus in die noch ausstehende Verathung des § 12 des Actiengesetzes ein. Derselbe wurde mit dem Amendement des Abg. Dr. Herbst angenommen, wonach die Bestimmungen des Actiengesetzes, soweit statutarische Bestimmungen nicht entgegenstehen, auch auf schon bestehende Gesellschaften Anwendung finden. Endlich wurde der Bericht des Ausschusses über die vorjährige Aufhebung und Wiederherstellung der Bankact ohne Debatte genehmigt.

Pest, 30. November. Im Abgeordnetenhaus wurden heute vom Finanzminister Ghyczy mehrere Vorlagen betreffend die Einführung von Luxussteuern eingebracht. — In der Sitzung des Oberhauses erklärte der Ministerpräsident Witto, daß er, wenn möglich, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses vorlegen werde. — Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beendigt heute die Verathungen, über das Budget der Honved-Armee, an welchem erhebliche Reductionen vorgenommen wurden. Der Honved-Minister Szende erklärte, daß er auf der Bewilligung der geforderten Beträge in ihrem vollen Umfange bestehen müsse, und die Reductionen nicht acceptiren könne.

Petersburg, 29. November. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Schließung der Universitäten zu Charkow und zu Kiew sind unwahr. Zur Zeit ist von weiteren Wirren in höheren Lehranstalten außer von den gemeldeten in Petersburg nichts bekannt; allgemeine Maßregeln gegen höhere Lehranstalten sind in keiner Weise beabsichtigt.

London, 30. November. Die Bank von England hat heute den Discout von 5 auf 6 pCt. erhöht.

— Telegramme der „Times“ aus Constantinopel melden, obgleich die Pforte auf ihre Souveränitätsrechte den Donaufürstenthümern gegenüber nicht verzichteten würde, so stehe doch betreffs der von Rumänien intendirten Verträge in Folge der guten Dienste Englands bei den betheiligten Großmächten eine befriedigende Lösung zu erwarten. — Im Hydepark fand gestern wieder eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der verhafteten Fenier statt.

Paris, 29. November. Die heute hier stattgehabten Municipalrathswahlen ergaben die Wahl von 53 Candidaten der radikalen, 10 der gemäßigten und 11 der conservativen Partei. In fünf Wahlbezirken ist eine engere Wahl erforderlich.

— 30. November. Die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Alexis sind heute Vormittag um 10^{3/4} Uhr nach San Remo abgereist. — Die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon wird, wie die „Agence Havas“ bestätigend mittheilt, nicht vor Mittwoch der Nationalversammlung übermittelt werden.

— Der Graf von Chambord hat an die Fraction der äußersten Rechten eine Zuschrift gerichtet, in welcher er es seinen Anhängern zur Pflicht macht, sich an keinen Beschlüssen zu betheiligen, durch welche die Wiedereinrichtung der Monarchie gehemmt werden könnte.

— In dem Befinden der Kaiserin von Rußland ist eine Besserung eingetreten. Dieselbe hat bereits gestern eine Spazierfahrt gemacht.

Versailles, 30. November. Die Nationalversammlung hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Kriegsminister, General de Ciffen, brachte einen Gesetzentwurf über die Organisation der Cadres des stehenden Heeres und der Territorial-Armee ein. Sodann wurde die Constituirung der Abtheilungen durch das Voos

vorgenommen. Der weitere Verlauf der Sitzung war ohne erhebliches Interesse. — Morgen findet die Wahl des Präsidenten statt und wird die Wiederwahl Buffet's als sicher betrachtet. — Die Botschaft des Marshall-Präsidenten dürfte am Mittwoch oder Donnerstag eingebracht werden. — Das rechte Centrum hat Bocher zum Vorsitzenden gewählt.

Provinzielles.

*a. Heydekrug. In der letzten Sitzung des Kreistages stand u. A. Folgendes zur Verathung und Beschlußfassung: Ein Antrag des Kreis-Ausschusses, die Entschädigung für den Erwerb der Ländereien zum Bau der Tübit-Memelener Eisenbahn, der Heydekrug-Muffser und der Werden-Collecker Chaussee, die bereits in diesem Jahre geleistet sind, nachträglich zu genehmigen, wird einstimmig angenommen, gleichzeitig auch der Kreis-Ausschuß bevollmächtigt, für dieses Jahr zu dem vorbezeichneten Zwecke ferner Zahlung zu leisten. — In seiner Sitzung vom 4. Dezember 1872 hatte der Kreistag beschlossen, die Kosten für die Eisenbahn-Zufuhrwege zu den Bahnhöfen Wießen, Heydekrug und Saugen sowohl als Stein- wie als Grand-Chaussee veranschlagen zu lassen. Nach den vorliegenden Anschlägen betragen die Kosten der Zufuhrwege nach Wießen als Stein-Chaussee 5500 Thlr., als Grand-Chaussee 2800 Thlr.; nach Heydekrug 2400 resp. 1400 Thlr.; nach Saugen 4150 resp. 2400 Thlr., in Summa die Stein-Chausseen 12050, die Grand-Chausseen 6600 Thlr. Der Anschlag des Zufuhrweges zum Bahnhof Heydekrug ist jedoch nicht bis zur Chaussee gefertigt, sondern nur bis zum Ende des Dorfes Szibben, bis zum Ausgange der Töpferstraße, da ein Anschlag über die Pflasterung dieser Straße selbst bereits unterm 12. August v. J. gefertigt war, nach welchem die Pflasterung der Töpferstraße 1240 Thlr. kosten sollte. Der Kreistag beschloß nun, sämtliche Zufuhrwege als Stein-Chaussee, sowie die Pflasterung der Töpferstraße des Dorfes Szibben ausführen zu lassen und die Kosten dafür, welche in runder Summe 12,200 Thlr. betragen, durch eine Anleihe zu decken. Zu diesem Zwecke sollen 4^{1/2}prozentige Obligationen ausgeben werden, welche mindestens mit einem Prozent unter Hinzurechnung der amortisiren Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen zu amortisiren sind. Mit der Ausführung des Baues der Straßen soll sofort vorgegangen und jede Strecke (der Zufuhrweg nach Bahnhof Heydekrug aber zusammen mit der Töpferstraße) an einen Entrepreneur, unter Aufsicht des Kreisbaumeisters, durch Minusculation vergeben werden.

Schmaleningen, 29. November. (R. Z.) Die Untiefen der Memel sind bereits mit festen Eismassen bedeckt und ragen aus dem Wasser wie Inseln empor. Das sich in der Strömung ziemlich schnell fortbewegende Treibeis hat hingegen weder an Dichtigkeit noch an Stärke zugenommen; ein Stehenbleiben ist daher bei stärkerer Froste zu erwarten. Gefrieren liefen hier noch 6 mit Holz und Stäben beladene Rähne von Rußland ein, heute ging ein Fahrzeug mit vollen Segeln fromab. Glück zur Reise!

Königsberg. (Nbr. Btg.) In einer vor wenigen Tagen von den hiesigen Bäckermeistern abgehaltenen Versammlung wurde, wie die „Nbr. Btg.“ mittheilt, fast einstimmig beschlossen, es bei bisheriger Form und Preisen des Backwerks auch nach Aufhebung der Mahlsteuer bewenden zu lassen, nur daß das Gebäck etwas größer und schwerer geliefert werden soll. Es wird nach wie vor die Semmel oder das Franzbröckchen einzeln 4 Pfennige d. h. Reichspfennige, und drei solcher Gebäcke 10 Reichspfennige, also wie bisher 1 Sgr. kosten; dasselbe gilt von den Zwiebacken und Ringeln. Nur in Betreff des Butterbackwerks, als Butterfranzbröckchen, Leikuchen u. s. w. soll in so fern eine Veränderung eintreten, als selbige 5 Reichspfennige kosten werden. Als Grund hierfür wurde der hohe Preis der Butter angegeben. Was den Königsberger Bäckern möglich, das scheint uns fern, den Memeler Bäckern, nach ihrer vor einiger Zeit abgegebenen Collectiv-Erklärung unmöglich, trotzdem bei uns die Preise sowohl für Arbeitslohn wie auch Getreide (nach Ausweis der Marktberichte) fast dieselben sind, wie in Königsberg.]

Locales.

*a. Nachdem am Mittwoch die Estafettenpost um 7 Uhr Abends hier eintraf, sind nun heute Donnerstag bis 6 Uhr Abends gar keine Posten angekommen. Die um 8 Uhr erwartete Ankunft derselben konnten wir nicht abwarten, sind mithin für die vorliegende Nummer auf die für die Donnerstags-Nummer verspätet eingetroffenen Correspondenzen und Zeitungen angewiesen. Ein Mittags eingetroffenes Telegramm lautet: Vormittags 11 Uhr sind die seit gestern Abend fälligen Posten bei Uebermemel gesetzt; in der Dunkelheit kann nicht gesagt werden.

r. (Theater.) Die Montags-Vorstellung „Der letzte Jude von Hollandsee“ übergehen wir mit Stillschweigen, da dieselbe trotz des guten Spieles der Mitwirkenden und trotz der vorzugsweise vortrefflichen Leistung des Herrn Scholz als Salomon Lämmchen (der letzte Jude) vollständig Fiasco machte, was nicht ausbleiben konnte, da dieses sogenannte Schauspiel durchaus werthlos und nichts weniger als ein dramatisches Werk ist; selten hat wohl ein Autor einen weniger dramatischen Stoff ungeschickter und weniger aufführbar behandelt. Die Novität „Ein Vater auf Rindigung“, Lustspiel in 4 Aufzügen, das am Mittwoch in Scene ging, gefiel, obgleich an manchen Schwächen leidend, recht gut, wohl hauptsächlich der originellen Anlage wegen. In diesem Stücke hatte Herr Fischbach als Andan, der Träger der ganzen Handlung, recht Gelegenheit, sich als routinirter Schauspieler zu zeigen und löste derselbe seine schwierige Aufgabe glänzend. Auf das Angemessenste wurde er von den Damen Fr. Seiba (Fr. v. Rosenau) und Fräul. E. Grabowski (Emmy) und Penz (Sängerin Amanda) unterstützt, während die Herren Zint, Dieß, Peters und Beyer ihre Rollen als: Baron v. Kleinburg, Max Rohrmann, Dr. Firner und Partikulier Rohrmann, befens durchführten. Auch die Episode des Herrn Lübben (an Stelle des Herrn König) als Englischer Diener Jean (soll wohl heißen John?) Andan's, gelang sehr gut. — Als Zugabe zu obigem Stück, das übrigens beinahe bis 10 Uhr spielte, erhielten wir das hübsche Nieder-spiel „Singbüchlein“, in welchem Fr. Wolmar (Blumenhändlerin Mettchen), durch frischen Gesang und treffliches Spiel erehrte. — Wir können diesen unsern kurzen Bericht nicht schließen, ohne der Freitags-Vorstellung zu gedenken, welche zum Besten unseres beliebten und thätigen, viel beschäftigten und mit seltenem Fleiß und hervorragendem Geschick sich den heterogensten Rollen anbequemen, Herrn Beyer

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Den heute Morgens 9 Uhr plötzlich erfolgten Tod ihrer lieben Mutter und Schwiegermutter, der Frau Pauline Gervais, geb. Stendel, zeigen theilnehmenden Bekannten ergebenst an.
Sachsen, den 3. December 1874.
D. Boruttau und Frau.

32. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. No. 388 ist am 30. Novr. die Wittwe Kuck gestorben.

Die Beileidigung, die ich dem Fiskalrath Vinke in seinem Hause zugesagt habe, nehme ich zurück.

Roto Klesches.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 4. December c.

Freitag, den 4. Dezember:

Benefiz für Herrn u. Frau Beyer. Graf Essex,

Schauspiel in 5 Akten von Laube.
Zu dieser unserer Benefiz-Vorstellung erlauben gehorsamst einzuladen.

E. R. Beyer und Frau.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 4. Dezember: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Benefiz für Herrn Ernst Beyer. Graf Essex, Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Sonntag, den 6. Dezbr.: „Comtesse Helene“, Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer und S. Salinger, Musik von R. Bial.

Montag, den 7. Dezbr.: „Ludwig XV. und sein Hof“, Original-Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 9. Dezbr.: „Die Karlschüler“, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Freitag, den 11. Dezbr., Benefiz für Frl. Clair: „Der Postillon von Müncheberg.“

H. Lüncke.

Memeler Turngenossenschaft.

Sonnabend, den 5. Dezbr., Abends 8 Uhr, im großen Schützenaale

Ball.

Eintrittskarten sind bei dem Herrn Albert Wild, Friedrich-Wilhelmstraße, entgegenzunehmen.

Ohne Karte kein Eintritt.

Das Festcomitee.

Die Gedächtnisfeier des **Magister Schuls** findet **Sonnabend den 5. Dezember** Vormittags 10 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.
Prof. **Dr. Düringer.**

Krieger-Verein.

Montag, den 7. d. Mts., musikalische Abendunterhaltung im Vereinslokal. Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr,

Berammlung

des landwirthschaftlichen Vereins in **British-Hotel.**

Neuwahl des Vorstehers und des Stellvertreters. — Die Arbeiterfrage. — Wiesen-Entwässerung und Bewässerung.

Weihnachtsbescherung für die fleißigsten unter den ärmsten Kindern der städtischen Elementar-Schulen.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, den vielfach bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Einwohner unserer Stadt auf die Bekanntschaft, welche auch in diesem Jahre, mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde, den fleißigsten Söhnen und Töchtern der ärmsten Leute in den städtischen Elementar-Schulen durch die betreffenden Herren Lehrer bereitet werden soll, mit der ergebensten Bitte zu richten, diese Schullehrerschaft durch die Spendung kleiner Gaben gütigst zu unterstützen. Es soll dadurch der Zweck erreicht werden, die armen Kinder nicht nur an einen mehr geregelten Schulbesuch zu gewöhnen, sondern ihnen auch durch die Hand ihrer Lehrer eine Aufmunterung zu fortgesetztem Fleiße zu Theil werden zu lassen. Abgelegte Kleidungsstücke, Schulbedürfnisse, Spielsachen oder Geldbeiträge, über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird, bitte ich daher zur Vertheilung an die genannten Schulen den Herren Vorstehern derselben oder mir freundschaftlich anvertrauen zu wollen.
Der Schul-Inspector.
Dr. Henrici.

Fremden-Raport.

British-Hotel. Kaufl.: Kästel, Fränkel, Rosenberg a. Berlin, Pollmann a. Neumisch, Stewart a. Dundee, Marwede a. Hamburg, Döhlert a. Marienwerder, Steinbrecher a. Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Star of Hope — Hamann — 30.10. Dornstädtswit, 2.12. Bliffling nach Antwerpen.

Durchschnitts-Marktpreis pro November.

Weizen pro Neusch. schw. 2 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., m. 2 Thlr. 26 Sgr. — Pf., l. 2 Thlr. 25 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. Roggen pro Neusch. schw. 2 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., m. 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf., l. 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Gerste pro Neusch. schw. 1 Thlr., 29 Sgr. 4 Pf., m. 1 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., l. 1 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Hafer pro Neusch. schw. 1 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., m. 1 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., l. 1 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln pro Neusch. 25 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Stroh 100 Pfd. 19 Sgr. 10 Pf. Heu pro 100 Pfd. — Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. Rindfleisch pro Pfd. von der Keule 7 Sgr. Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 1 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. — Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. 8 Pf. Eier pro Schock 1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. Flachs pro 100 Pfd. 12 Thlr. 20 Sgr. — Pf.

Ladenpreise pro Pfund:

Weizenmehl Nr. 1. 2 Sgr. 5 Pf. Roggenmehl Nr. 1. 1 Sgr. 6 Pf. Gerstengraupen 2 Sgr. 8 Pf. Gerstengröße 2 Sgr. 8 Pf. Buchweizengröße 2 Sgr. 6 Pf. Reis-Java 2 Sgr. 8 Pf. Kaffee-Java, mittl., 15 Sgr., in gebrannten Bohnen 20 Sgr. Salz 1 Sgr. Schweinefett 10 Sgr.

Marktbericht.

Memel, 2. Decbr. Weizen, Neusch. pro 95—100 Pfd. 80—90 Sgr.; Roggen, Neusch. pro 70—80 Pfd. 60—68 Sgr. Gerste, Neusch. pro 65—70 Pfd. 50—55 Sgr. Hafer, Neusch. pro 45—50 Pfd. 40—45 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neusch. — Sgr. Erbsen, graue, pro Neusch. — Sgr. Kartoffeln pro Neusch. 26 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 32 1/2 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 4 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 1 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 35 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

Berlin, den 3. December.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/2
London, 1 Ltr. 3 Monate	202 13/16
London, 1 Ltr. 8 Tage	205 1/16
Belgische Bläse, 300 Frcs. 2 Monate	81
Paris 300 Frcs. 10.	81 9/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 5/16
do 100 S.-R. 3 Monate	93 3/8
Russ. Noten	94 13/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162 3/4
do. von 1866	157 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96 1/8
Roggen loco	52 5/8
Roggen December-Januar	—
Hafer loco	61 3/4
Hafer December-Januar	—
Spiritus loco	18 Thlr. 12 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt.)

[Skizze zu unserer jetzigen Verwaltung.] Trotz des Ansehens, das jetzt Deutschland bei den andern Nationen genießt, sieht es sich doch in einer sehr ernsten Situation. Denn es wird von Parteien zerrissen, die gemeinsam daran hinarbeiten, die nationale Entwicklung in ihren Grundfesten zu erschüttern. Doch es giebt noch verschiedene andere Uebel, die am Marke der nationalen Wohlfahrt zehren. Unsere Kreisordnung ist der Boden, aus dem die Wurzeln dem Baume die Nahrung zuführen, doch ist auch diese, wie alles in der Welt, nicht vollkommen, denn sie kann es nicht hindern, daß sich bei der Verwaltung, namentlich im Kreistage, Parteien bilden, die sich nicht nur entgegen stehen, was häufig zum Besten des Allgemeinen stattfinden kann, sondern die vielmehr auf Kosten des ganzen Kreises das ihnen anvertraute Amt nur dazu benutzen, um ihren Privat-Interessen zu dienen. Es kann leicht vorkommen, daß bei einer Kreisvertretung sich eine Familien-Clique bildet, die immer mehr und mehr Mitglieder in den Verwaltungskreis zieht, wenn nicht von Hause aus und bei den Ersatzwahlen von den Wählern die größte Aufmerksamkeit darauf verwandt wird, solchen Möglichkeiten entgegenzutreten. Eben so denkbar ist es auch, daß es einer Gegend gelingt, so viel Vertreter ans ihrer Mitte zu stellen, daß sie bei Abstimmungen im Kreistage im Stande sind, ihre Sonder-Interessen durchzusetzen, oder wenigstens allgemein nützliche Projekte zu verhindern und den gesammten Kreis dadurch zu schädigen. Daher haben sämtliche Wähler, namentlich bei Ersatzwahlen, die Pflicht, solchen Schäden so viel als möglich vorzubeugen.

stättfindet. Wir wünschen demselben — und wohl verdient es derselbe — ein recht volles Haus, um so weniger zweifelnd, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, als der geschätzte Benefiziant eine sehr gute, seinem Geschmade Ehre machende Wahl getroffen hat, indem er uns eines der vorzüglichsten Dramen der Neuzeit, Laube's „Graf Essex“ vorführt, welches gerade durch unsere gegenwärtigen Schauspieler sehr gut besetzt werden kann.

* [Benefiz] Dem vortrefflichen, fleißigen und vielseitigen Künstler Herrn Beyer, wünschen wir, daß am heutigen Abend zu seinem Lohne und zu seiner Ehre alle Räume des Hauses bis auf den letzten Mann gefüllt sein mögen. Seine Anhänglichkeit an unsere Stadt, die Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit seines persönlichen Wesens verdienen neben seinen Kunstleistungen diese Auszeichnung.

e. [Wie man Schauspieler entleert.] Am 1. d. Mts. Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, hörte der Zuvölger K. ein Klirren an seinem Schauspieler. Da derselbe schon einige Zeit einen Menschen beobachtete, der in der Straße auf und ab flanirte und dabei die Schauspieler einer besondern Prüfung zu unterziehen schien, war K. gleich auf der Straße, sah auch aus einem Luftloche seines Schauspieler's bereits eine goldene Kette im Werte von 35 Thlr. herabhängen und den bisher beobachteten Menschen sich schleunigst vom Schauspieler entfernen. K. verfolgte den Menschen, veranlaßte seine Arretirung, bemerkte aber, daß der Arrestant etwas von sich warf, das aber aufgesucht und gefunden wurde und sich als ein Taschenbeil darstellte. Außerdem wurden noch ein eiserner Nagel und ein Ende Draht an beiden Enden hakenförmig gebogen, bei ihm vorgefunden. Mit diesem Drahte ließen sich, nach den sofort angestellten Versuchen, nicht nur einzelne, sondern gleichzeitig mehrere Ketten geräuschlos durch die Luftlöcher des Schauspieler's herausziehen. Der Ergriffene war der bereits mehrfach, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Seefahrer E. von B. W.

** [Diebstahl] In der Nacht zum 3. d. Mts. hielt der Nachtwächter in der Nähe des Steinthors einen Menschen an, der einen anfänglichlichen Schleifstein trug. Der angehaltene, bereits bestrafte Arbeiter K. gefand, den Schleifstein vom Hofe Steinthorstraße Nr. 5, wo er längere Zeit im Logis gewesen, geholt zu haben, um ihn zu verkaufen.

Gerichtshalle.

1. Der Kösmann Janis Petereit aus Carlsberg ist angeklagt, das erste Waldmannshandwerk unbefugt und gewerbmäßig ausübt zu haben. Seit dem 1. October cr. ist er nicht mehr im Besitze eines Jagdscheins und hatte er die Jagd nur auf der Feldmark Etalis-Hans gepachtet. Ein wahrer Nimrod kennt aber keine Grenzen und so ist auch Petereit — wie die Anklage behauptet — auf den Feldmarken Sudmanten, Szarde und andere jagend angetroffen worden, was er zwar immer bestritten hat, von Zeugen aber bestätigt werden soll. Seine Frau hat sich auch um Wildprettatessie Behufs Einführung des erlegten Wildes in Memel beworben, auch hat Angeklagter zugesagt, daß er den Erlös theilweise zur Erneuerung des verschossenen Pulvers verwendet habe. Daraus folgert die Anklage, daß er die Jagd nicht aus Passion, sondern aus Eigennutz getrieben. Dem Angeklagten wurde vorläufig das Handwerk dadurch gelegt, daß der Bezirksgend'arm ihm den doppeltläufigen Wildbüchse abnahm. Die früher polizeilich abgehörten Zeugen vermochten in heutiger Audienz indeß nicht zu bestätigen, daß Angeklagter noch nach dem 1. October c. und auf fremden Gründen gewürscht habe und wurde er deshalb freigesprochen.

2) Die Altstädter K'schen Eheleute verließen am 6. October etwa 7 Uhr Abends den Krug zu Drucken, wo sie sich — wie es braven Eheleuten geziemt — gemeinschaftlich glücklich gethan hatten. Der Mann war, wie er selbst zugiebt, angeknüpft, während es die Höflichkeit der Frau nicht gestattet, dieses Betreffs ihrer Person zuzugesehen. Andererseits liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß sie die stärkere Hälfte gewesen. Beide schlenderten den Weg nach Hause, wobei der Mann etwas zurückblieb und die Frau als Arrieregarde eine Strecke vorrückte. Sie stieß dabei auf den Knecht Martin Verteitis aus Pangeffen, den sie ganz genau erkannt haben will. Der 18jährige Verteitis soll es nun auf die 51jährige Frau K. abgesehen gehabt haben. Er hat sie an das Genick gefaßt, zu Boden geworfen und Manipulationen vorgenommen, die auf eine schlechte Absicht hingedeutet haben. Der Frau K. gelang es, obwohl der Angreifer ihr den Mund mit Erde verschmierte, laut um Hilfe zu rufen, es eilte der Gatte herbei und Verteitis, den er auch genau erkannt, kam ihm entgegen. Die Frau erzählte sodann ihrem Gesponsen, aus welcher Gefahr er sie befreit habe. Auf Grund des Zeugnisses dieses Ehepaars ist Verteitis der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt. Er läugnet den ihm zur Last gelegten Ueberrfall unter der Behauptung, daß er an jenem Abend von 6—8 Uhr unausgesetzt mit dem Kartoffeleinfahren für seinen Dienstherrn beschäftigt gewesen, daß er also die That nicht habe verüben können, daß ferner die Frau K. andern Tages geäußert, daß sie den Angreifer nicht erkannt und daß endlich die Eheleute sinnlos betrunken gewesen. Ueber alle Behauptungen hat er Entlastungszeugen vorladen lassen, die indeß heute dieselben nicht zu bestätigen vermögen. Die K'schen Eheleute recognosciren den Angeklagten mit der größten Bestimmtheit und da auch ihre sonstige Anklage das Gepräge der Wahrheit trug, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß wegen Körperverletzung.

Standesamtliche Nachrichten

vom 3. Dezember.

Geboren: Dem Handlung's-Commiss Albert Jaak eine Tochter, evang. Dem Schiffszimmerer. Joh. Herrn. Tomaszewski ein Sohn, evang.

Gestorben: Arbeitersohn Carl Ludwig Pawlowski 6 Mt. alt, kath. Arbeiter Johann Hellwich 61 J. alt, evang.

Aufgehoben: Schiffskapitän Carl Albert Lindenstrauß mit Louise Wilhelmine Caroline Lenzer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Fabrikant Gustav Cohn in Magdeburg mit Fräul. Vina Cohn in Königsberg.

Verbunden: Herr Emanuel Jappert in Berlin mit Fräul. Heinricke Busse in Friedrichshoff. Herr G. Weschollek mit Fräul. Auguste Wackendorf in Gregersdorf.

Geboren: Herrn Schiffskapitän Schwanbeck in Pillau ein Tochter.

Gestorben: Herr Wilhelm Fast in Elbing. Herr Ferdinand August Hoffmeister in Cruttinnen

Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft.

Die Gesellschaft versichert zu billigen, festen, keinen Nachschuß erfordernden Prämien auf Mobilien und Immobilien gegen Schaden durch Feuer, Blitzschlag, auch wenn letzterer nicht zündet, dadurch entstandene Vernichtung, Beschädigung, sowie Abhandenkommen, und gewährt Hypothekengläubigern vollständige Sicherheit ihrer eingetragenen Forderungen.

Jede fernere Auskunft sowie Antragsformulare ertheilen die Haupt-Agenten

Martin A. Richter. H. W. Plaw.

... ..
... ..
... ..

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. December c., Vormittags 11 Uhr, soll hier selbst am Schauspielhaus ein im Wege der Execution abgepfändetes Pferd, Fuchs-Wallach, 5 Fuß 2 Zoll groß, in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Prima Antwerpener Dachpfannen offerirt, um zu räumen, sehr billig

C. H. Engel.

Delicate Matjes-Heringe

empfang und empfiehlt **H. Lundgreen.**

Buttererbien

offeriren **Theodr. Kloss & Co.**

Gute Aecht-Butter,

11 Sgr. pro Pfund, empfiehlt

M. Pommeritt,

in der Marktstraße, im Körner'schen Keller.

Vorzüglicher **Tilsiter,** sowie

Bryoler Käse

ist stets vorrätzig in der Käsefabrik von

J. Leiner, Tilsit,
Ragner-Strasse No. 22

Wohlgeschmeckende und billige

Pfeffernüsse,

sind wieder zu haben bei **F. Merten,** Bäckerstr.

Trockene fichtene Kopfflöbe

und Achtelschwarten sind zu haben bei

Mason Smith & Co.

Ein feiner guterhaltener **Damen-Fuchspelz,** ohne Bezug, ist Umstände halber billig zu verk., wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Saurer Schmand, sowie süßer, täglich bei **F. Schäfer,** am Steinhof.

Herrentiefeletts

in Lack- und Glaceleder von 3 $\frac{1}{2}$ —4 Thlr.,

Ballstühle

in Goldbronce, Englisch Leder und Atlas von 1 $\frac{1}{2}$ —2 Thlr. empfiehlt in großer Auswahl die Schuhwaaren-Niederlage von

Gehr. Landsberg, Königsberg,
zu Memel Marktstr. 30.

Frische Zufuhren von

Thee

erhielt in vorzüglichen Qualitäten

Julius v. Niemierski,
Eibauerstraße No. 20.

Beste Schottische Heringe,

Crown-Ihlen,
Crown-Matties,
Crown-Mixed

offeriren billigt

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Ein Schlaffopha ist zu verkaufen
Börsestraße 1, Dangenseite unten.

Ausverkauf

Gustav Beymel.

Gustav Beymel.

wegen Lokalveränderung.

Einem hochgeehrten Publikum mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein Börsenstraße No. 7 befindliches **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** in die von der Telegraphen-Station benutzten Räumlichkeiten des Börsengebäudes verlegen werde, und beabsichtige ich demnächst, zumal ich viele Artikel für die Folge nicht weiter führen, dagegen andere zulegen werde, von heute ab einen **Ausverkauf** meines Waarenlagers

zu ganz bedeutend ermässigten

zum Theil Kostenpreisen zu beginnen

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir daher diese Gelegenheit zu billigen, realen Weihnachts-Einkäufen mit dem ergebenen Bemerken zu empfehlen, daß mein Waarenlager durch stets erneute Zufuhren mit vielen Neuheiten nach jeder Richtung hin bestens assortirt ist und offerire ich:

Geschnitzte Holzwaaren,
Seifen- und Parfümerien,
Gusseisen- und lackirte Waaren,
Strick- und Zephyrwolle u.,
Wachs- und Ledertuche,

Drabt-, Korb- und Lederwaaren,
Alfenide- und Neusilberwaaren,
Schlittschuhe in besonders großer Auswahl,
Strick- und Nähmaterialien,
Filz- und Gummischuhe u. v. a.,

Deutsche, Englische und Französische Galanteriewaaren, welche besonders zu Geschenken sich eignen.

Gleichzeitig mache auf die bereits annoncirteten Artikel:

Eine Partie zurückgesetzter Portemonnaies und Cigarrentaschen, Corsets, Castorwollen, sämtliche Besätze und Knöpfe, welche für jeden Preis geräumt werden sollen, ganz ergebenst aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Gustav Beymel.

Ein Reh

empfehl't **J. Preuss,** Marktstr. Nr. 16.

Ein wollenes Tuch ist am Montag, den 30. November c. unweit des Theaters gesund und kann Eibauerstraße 31, eine Treppe, in Empfang genommen werden.

Ein junger Mann,

der das Material- und Destillations-Geschäft erlernt hat, auch im Manufacturwaaren-Geschäft bewandert und 3 J. im Material- und Expeditions-Geschäft thätig ist, sucht vom 1. Januar k. J. anderweitig Stellung. Gefällige Offerten werden **G. S. poste restante Sköpen** erbeten.

Ein Kämmerer, welcher schreiben und lesen kann wird zur Bewirthschaftung eines kleinen Gutes gesucht. Näheres bei

Sablowsky.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich sofort melden in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen wird in einer Restauration von sogleich gesucht. Zu erfragen **Bäckerstraße Nr. 7—8.**

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer von gleich. Polangenstr. Nr. 2 oben.

Ein Parterre-Wohnung von Stube und Cabinet ist zu vermieten Linden-Allee No. 20 **M. Vacker.**

Eine untere Wohnung von zwei Stuben und eine obere von einer Stube sind von sofort zu vermieten. **Kreuz, Roggarden.**

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, geräumiger Küche, Keller und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und von sofort oder später zu beziehen. **Alexanderstraße Nr. 10—12.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel. **Beilage.**

Beilage zu No. 284. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 4. December 1874.

Mister Rosas.

Ein Sandhausen, darauf eine Flaggenstange mit Latelwerk, eine Signallanone vor der Thür und rings von einem Gärthchen umgeben, stand das Haus des Küstenwärters unweit Southampton. Die einzige Aussicht die See, und heute eine zornige See, aus welcher tiefgehende Wolken mit schwarzen Nebelarmen unablässig schöpften. Ein Sonnenregen hatte schon eine Viertelstunde zuvor die Luft mit Brillanten erfüllt; nun aber regnete es wüthig und stoßweise, je nachdem der Wind eine Pause machte. Die Strandbewohner hatten das Wetter im voraus gemerkt und beiseiten Dach und Fach aufgeschickt. Ich hatte mich jedoch am Meere verspätet und erreichte erst halburchnäht das einsame Haus fast gleichzeitig mit einem alten Gentleman, der am Arme einer Dame demselben Sicherheitshafen zugeeilt war.

Auf Thee mit „shrimps“ (Taschentresen) und grünbrauner knusperiger Wasserkresse ist auch ein bescheidenes Cootenhaus in England jederzeit eingerichtet. Und die Theesorte ist meistens edel. Das Meer läßt jahraus jahrein Manches am Strande zurück, was der stellenweise blinde Mauthwächter nicht zu sehen im Stande ist. Zwischen Schiffsleuten und Küstenwärttern pflegt der nicht-offizielle Verkehr ein beiderseitig freundlicheres zu sein, als es bei einer vor den Augen des Publikums mit großem Aufwande von Wichtigkeitsausführungen Suchen nach Contrebande den Anschein hat.

Vor mir in einer behaglichen Ecke des Stübchens dampfte halb lieblich der Thee; kein Englisches Heimathsgewächs, jene schöne Mischung von Schlehenblättern und fein geschnittenem Kiefern, sondern das wahrhaftige Gebirgshäutchen der Chinesen. Mir gegenüber hatten die beiden anderen Witterflüchtigen Platz genommen. Der Lootse in Person servirte ihnen respectvoll dasselbe Labial. Er war ein hünenlanger Seebär und reichte mit seinem gelben gestülpten Hut, dem „Südwestler“ bis an der Kiel der kleinen, aus Holz geschnitzten Fregatte hinauf, welche als Zimmerschmuck von der Mitte der Decke niederhing. Der alte Gentleman schien eine äußerst joviale Natur zu sein. Er begann mit seinem Wirthe sofort ein lebhaftes Geplauder über landwirthschaftliche Verhältnisse, und dieser erwiderte die Freundlichkeit mit einer vergleichswelken Statistik über den Makrelenfang während der letzten beiden Jahrzehnte. Der dunkle Teint des Fremden, die schwarzglänzenden Augen und der eigenthümliche Tonfall, sowie das rapide Tempo seiner Englischen Aussprache verriethen den Ausländer ungeachtet seines noch echt Englischer Sitte gezüchteten weißen Vollbartes. Zu mehrerenmalen redete er die an seiner Seite sitzende Dame mit dem Namen „Manuelita“ an — eine längst passirte Schönheit, mit Silberfäden in dem noch immer vollen rabenschwarzen Haar der südlichen Zone. Im Laufe des Gesprächs äußerte der Lootse:

„Gratulire Ihnen, Mister Rosas — wieder den ersten Preis auf der landwirthschaftlichen Ausstellung gewonnen, wie ich höre?“

„Mit dem größten Danks,“ ergänzte lachend Mister Rosas — in der „Klasse für fremdes Vieh“. Es ist aber auch ein Prachtstück — echtes Pampasblut, wie es besser kein Gaucho züchtet von der Quelle bis zur Mündung des La Plata! Manuelita — das giebt wieder einen silbernen Preisbecher mehr für deine Sammlung!“

Wäre mir in diesem Momente eine Kreuzspinne mitten in die Theestasse gefallen, so hätte ich nicht mehr zusammenfassen können, als in jenem Momente geschah, wo die Namen „Mister Rosas“ und „Miß Rosas“ und „Manuelita“ an mein Ohr schlugen. Vor wenigen Tagen hatten gerade Londoner Blätter den ehemaligen Tyrannen von Buenos-Ayres als auf seiner Farm bei Southampton verstorben bezeichnet und ihm Nekrologe gewidmet. Darin wurde seine bluttriefende Vergangenheit mit Schonung übergangen und nur der seit Jahren in Old-England anwesende Gentleman, der um verbesserte Vullencultur hochverdiente Sportsman der Nachwelt als ein Muster vor Augen gehalten. Engländer, selbst wenn sie im Unrecht sind, betrachten sonst den Ausländer, wenn auch dieser sich in dreifachem Maße im Rechte befindet, als entschieden auf einem Holzwege begriffen. Trägt sich indessen der „un-nachtere“ Fremdling ohne überflüssige Kritik in Albions Sitten und, vor Allem, zeigt er Interesse an irgend welcher Art von Englischem Sport, so wird ihm viel verziehen — selbst all das Blut, das Mister Rosas einmal da branten im fernen Südamerika in warmen Bächen strömen ließ.

Ich hatte noch niemals im Leben zuvor einen echten Tyrannen anders als im Bilde gesehen. Nikolaus, König Bomba, Ali Pascha von Zanina, Murawiew und andere historische Figuren erblickten beinahe vor diesem Ungeheuer, welches mir jetzt eine Stunde lang auf — Stockbreich gegenüberlag. Und wie fidel das alte blutige „Haus“ aus-

sah! Wo waren die Furchen, welche Gewissensbisse in Möderkürnen graben? Der alte Gentleman nahm sich gar nicht so aus, als würde er wie Richard der Dritte aus dem Mitternachtschlummer durch die Schatten seiner Opfer aufgeschreckt. Zärtlich und weich klang die Stimme, die sonst einer aus Noß- und Bullenhirten, den Gauchos, zusammengelegter Leibgarde Befehl ertheilte — jener entsetzlichen wüstenwilden Gendarmen, welcher die zitternden Bewohner von Buenos-Ayres den Namen „Mas-hórcas“ (die Mehr-Galgen) gegeben hatten.

„May I trouble you for another cup of tea, Manuelita?“ (Kann ich dich noch um eine zweite Tasse Thee bemühen?) sagte der alte Rosas zu seiner Tochter.

Manuelita! Sie hatte dereinst Manchem das Leben gerettet — sie, das einzige lebende Wesen, welches einen belästigenden Einfluß auf den grauen Despoten, ihren Vater, besaß und ihm mitunter in den dolchbewaffneten Arm fallen durfte. Aber als hielt er es für seine Pflicht und Schuldigkeit, jede Anwendung menschenfreundlicher Schwäche sofort wieder gutzumachen, folgte jedem Gnadenacte, noch ehe der Tag zur Rüste ging, eine dreimal entsetzliche Blutthat. Als Manuelita einst einer Familie das Leben gerettet, deren Haupt zu den politischen Gegnern des furchtbaren Dictators gehört hatte, feierte sie den Tag durch eine feierliche Gesellschaft. Sie saß am Flügel und sang ein Mendelssohn'sches Lied im reinsten Castilianisch als plötzlich ihr Vater in den Saal trat und ihr einen silbernen Teller mit zwanzig abgeschrittenen Ohren auf das Notenpult stellte. Mit einem Schrei des Entsetzens flüchtete sie aus dem Salon, und die ganze festliche Gesellschaft war im Nu in alle Winde zerstoßen. Ein andermal erwähnte Manuelita mit arglosem Scherz, ein junger Patrizier beweihe ihr besondere Aufmerksamkeit durch unermüdete Fensterpromenaden. Am nächsten Morgen führte Rosas seine Tochter in den Park hinter seinem Landhause. Am Eingange lauerte ein Mensch mit einer Kette am Halse vor einer Hundeshütte — Manuelita's Anbeter! „Nun erkläre ihr deine Liebe! höhnte ihn Rosas. Es kostete Manuelita Mühe, dem Unglücklichen das Leben zu retten, konnte sie ihn auch nicht davor schützen, daß er drei Tage und Nächte lang in jener entwürdigenden Lage gelassen, mit allem Abfall gesüßert und täglich einmal gepeitscht wurde. Das waren so Don Manuel Rosas' kleine väterliche Spässe.

Grausamkeit und Völlust sind Geschwisterkinder. Jenem Pascha, welcher im Peloponnes die schönen Griechinnen in seinen Schäferstunden mit stumpfen Messern erdolchte oder sie erdroßelte, hätte Rosas würdig an die Seite gestellt werden können. Ihm kam einmal zu Ohren, daß ein junges Mädchen, welches seine Liebeswerbungen zurückgewiesen von einem Andern heimgeführt worden sei. Ein Banden-Chef seiner Gauchos richtete die verständliche Frage an ihn, ob man mit der Treulosen nicht aller kürzesten Prozeß machen sollte? „Warum so häftig, Freund!“ lächelte Rosas, „laßt uns warten bis in den letzten Wochen ihrer ersten Mutterfreude.“ Und Rosas hielt Wort. Beide Gatten wurden einige Monate später hingerichtet.

Das Chef d'oeuvre, dessen noch heute Jeder, der damals die fluchbeladene Luft von Buenos-Ayres athmete, mit Schaudern denkt, war die folgende That. Rosas hatte auf einen seiner eifrigsten Gegner aus den Reihen der unter Todesbann gestellten Partei der Unitarier lange Zeit vergeblich gefahndet. Da vernahm er, daß der Gesuchte sich in Verkleidung zu seiner Familie gestohlen habe. In der Stille der Nacht ließ er ihn aufheben, ohne daß einer der Insassen des Hauses eine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte. Rosas ließ seinen Gefangenen nach alspanischem Brauch bis zum Morgengrauen in eine Kirche sperren und dann nach hastiger Beichte küßeln. Wenige Tage darauf lud er die Familie bei sich zu Gaste. Diese war des Glaubens, daß der Vater, wie schon öfters zuvor geschehen, bei Nacht und Nebel das Haus verlassen habe. Die Einladung zur Tafel bei dem gefürchteten Dictator erschreckte sie zwar, aber wer hätte es gewagt, einen Rosas etwas zu verweigern? Sie erschienen verwirrt und zaudernd zum Feste. Rosa spielte den liebenswürdigen Wirth. Er unterhielt seine Gäste mit bunten Anekdoten aus seiner Jugendzeit, welche er unter den halbwildern Gauchos verlebte hatte. Der Wein schäumte und stimmete die Gemüther zur Heiterkeit. Endlich kam das Dessert an die Reihe. Eine verdeckte Schüssel wurde aufgetragen, auf welche Rosas mit besonderer Freundlichkeit die Aufmerksamkeit seiner „lieben seltenen Gäste“ lenkte. Er selber hob langsam das Tuch von der Schüssel — daran lag des Vaters Kopf! —

Selbst ein Rosas hat sich später nicht wieder übertraffen. Das Erzählte war sein Meisterstück gewesen. Dem abgeschlagenen Haupt war ein Streifen Papier um die Stirn gewunden, das politische Paßwort tragend: „Viva la federacion! Mueran los salvajes Unitarios!“ Unter

diesem Motto hatte Rosas im Jahre 1828 seine Gegner, die Unitarier, niedergeworfen. Im nächsten Jahre wurde er Gouverneur. Die Bestie zeigte die Taten erst später. Die letzten fünf Jahre seiner Dictatur bis zu seinem Sturze 1852 sahen Buenos-Ayres in eine Schädelstätte umgewandelt. Er verstand es trefflich, Groll nachzutragen, dem Amerikanischen Sprichwort nachlebend: „Trage einen Stein sieben Jahre in der linken Tasche, dann weitere sieben Jahre in der rechten, und dann wird vielleicht der Augenblick gekommen sein, um deinem Feinde im Schlafe das Haupt zu zerhacken.“ Reichthum war unter seiner Gewalttherrschaft ein sicherer Paß in die andere Welt. Wie lange Völker sich die blutigen Sporen eines Tyrannen in die Flanken setzen lassen! Erst nach zweiundzwanzigjährigen Torturen setzte ihn der Zorn der Knechte von der politischen Schaubühne. Rosas würde mit dem Leben gebüßt haben, hätte sich nicht — wie man sagt — für eine Tonne Goldes ein Engländer Schiffscapitain gefunden, der ihn im Dunkel der Nacht sammt seiner Tochter und hastig geretteten Schätzen an Bord genommen und durch die Hadenbatterien hindurch in die offene See geschmuggelt hätte, welche ihn nach England trug, wo ich das siebzehnjährige ehrwürdige Ungeheuer zu Gesicht bekam. Seine Millionen in liegenden Gründen hatte die Republik unter Urquiza confiscirt und den Flüchtling noch überflüssigerweise neun Jahre später in contumaciám zum Galgen verurtheilt. Rosas baute längst ruhig und sicher seinen Wohl im Dorfe Flushing bei Southampton und galt unter Englichen Sportsmen als das Muster eines schätzenswerthen Charakters. Vielleicht ist dies noch heute der Fall. Mir ist nicht bekannt, daß er, obwohl heute achtzigjährig, aus der Reihe der Lebendigen geschwunden wäre, für deren Richtig er so eifrig bemüht gewesen.

Engländer hatte Rosas noch immer am meisten respectirt. Sie hätten andernfalls seiner blutrünstigen Herrlichkeit sehr schnell ein Ende gemacht. Mit commerciellen Privilegien erkaufte er sich die Englische Langmuth. Hin und wieder bewies er auch Deutschen Schonung und Zuneigung. Einem in Buenos-Ayres ansässigen Deutschen Maler hatte er den Auftrag gegeben, seine Villa vor der Stadt mit Fresken zu schmücken. Eines Tages trat Rosas an ihn heran mit der Bitte, der Beschleunigung der Arbeit wegen das Mittagmal in seiner Villa einzunehmen, anstatt wie bisher frühzeitig zur Stadt zurückzukehren. Der Maler war es zufrieden. Der Major domus des Gefürchteten servirte ihm einige Tage lang sein einsames Mal, ließ aber sehr bald in seinem Eifer nach. Wuthmächtig achtete er den ausländischen Künstler zu gering, um ihn weiterer Aufmerksamkeit zu würdigen. Unser Deutscher ertrug die eine Weile, brach aber dann wie zuvor, seine Arbeit um die Mittagstunde ab und lehrte nach der Stadt heim. Rosas stellte ihn wuthschäumend darüber zur Rede und erfuhr den Sachverhalt. „Sie werden morgen von dem Nachfolger pünktlich bedient werden.“ Tags darauf hing der ungehorsame Major domus leblos in der Dienerhalle als warnendes Beispiel.

„Zuerst die Köpfe ab, Manuelita!“ sagte Mister Rosas zu seiner Tochter und wühlte in einem Hüflein fleischfarbener Taschentresbe. Er suchte die schönsten aus und doctirte Manuelita gepfropft die Art und Weise, wie man diese schmachhaften Bewohner des Meeres am schnellsten von ihrer feinen Schale befreien könne.

Erst die Köpfe ab! In dem Handwerke war der alte Weiskbart sein Lebenlang ein Meister gewesen.

Inzwischen hatte das goldene Sonnenlicht, das in die Cootenstube drang, den gelpenstlichen Bann gebrochen, unter welchem ich mich befand. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, und der Strand wimmelte von Spaziergängern. Rosas und Manuelita schritten langsam ins Freie. Letztere hatte fortwährend in einem melancholischen Schweigen verharrt. Was soll aus einem Herzen werden, dessen tägliches Gedächtniß das ist, einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben!

Händeschütteln da draußen. „Mister Rosas“ hier, „Mister Rosas“ dort! — „Sie tragen Ihr grünes, glückliches Alter recht wohl, Sir!“ rief ihm ein würdig aussehender Squire entgegen. Und lachende, goldlockige Kinder drängten sich um den fremdbländischen „Dntel.“ Mehr als Einem dieser Unschuldigen legte der furchtbare Mensch sanft und sofsend die Hand auf den Scheitel.

Grünes, glückliches Alter! „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“ Wer wird dem Dichter dies aus dem Wort glauben. Mir lag ein schwermüthiges, anderes Dichterswort im Sinne, als ich Manuel Rosas im Sonnenglanze mitten durch das lärmende und jubelnde Jung-England sich langsam entfernen sah:

Die Guten sterben jung!
Doch deren Herzen dürrer, wie der Sand der Wüste,
Brennen bis zum letzten Stumpf! (M. Fr. Pr.)

(Fortsetzung.)

„Doch, doch, der letzte Zweifel muß schwinden, ihre Ehre, welche ein Bube angegriffen, ganz gereinigt sein. Fürchte nichts, Du Gute! wann hätte ich hart gegen dieses Kind sein können?“

Er schritt hinaus. Frau Brigitta schüttelte den Kopf und seufzte: „Wäre'st Du es früher gewesen, mein armer Dominikus! Jetzt kommt die Strenge der väterlichen Zucht zu spät!“

Die kluge Frau hatte Recht, Katharina stand stolz vor dem zürnenden Vater und verweigerte ihm trotzig jede Antwort, zu spät sah er es ein, daß eine Stadt leichter zu regieren sei als ein eigenwilliges Kind und späte Härte keinen Gehorsam mehr zu erzwingen im Stande sei.

Stumm und finster stand er vor der Tochter, die er so sehr geliebt und die gleichgültig die Leiden des Vaters sah.

„Nur die eine Antwort verlange ich von Dir,“ sprach er noch einmal mit dumpfer Stimme: „Hast Du Gemeinschaft mit dem Feinde Deines Vaters gemacht?“

Katharina schwieg und spielte mit ihrem Schooßhündchen.

„Wenn es wahr wäre, was der Stadtschreiber Günzer, dessen Bemerkung Du ausgeschlagen, mir ins Angesicht zu sagen gewagt,“ fuhr der Bürgermeister sich gewaltsam zu einem ruhigen Tone zwingend, fort, „warum verleugnet meine stolze Tochter mir gegenüber diese Wahl?“

Katharina zuckte leicht zusammen, eine Blässe überzog ihr feines, regelmäßig schönes Antlitz.

„Der Stadtschreiber ist ein erbärmlicher Mensch!“ erwiderte sie kurz.

„Weil der Dein Geheimniß verrathen?“ fragte der Vater finster.

Sie preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

„Gut,“ begann Herr Dominikus nach einer Weile aufs neue und jetzt war seine Stimme fest und klar wie sonst, „ich will nicht weiter in Dich dringen, Dein Schweigen soll mir Deine Unschuld in dieser Sache verbürgen. Ein so stolzer Charakter wie der Deinige kann sich, daß bin ich fest überzeugt, zu einer Lüge nicht erniedrigen, aber auch nicht zu einer Entehrung, die in der Gemeinschaft mit einem Verräther Dich für immer treffen müßte.“

Wenn ein Angeklagter dem regirenden Bürgermeister die Antwort verweigert, dann wirft man ihn, er mag unschuldig oder schuldig sein, in Eisen. Mit einem verzogenen Rinde muß der Vater Nachsicht üben und über dessen Ehre wachen, daß aber solches geschehen wird, davon magst Du versichert sein!“

Er wandte ihr den Rücken und schritt hinaus. Draußen vor der Thür erwartete ihn Armgard; sie schlug im überströmenden Gefühl beide Arme um seinen Hals und küßte: „Habt Mitleid mit der armen Schwester, sie ist tief unglücklich und elend!“

„Woher weißt Du solches?“ fragte der Bürgermeister rauh, „steckst Du auch in diesem Geheimniß?“

„Nein, Vater! nein, ich weiß nichts weiter, als daß sie die Nächte, wenn alles im Hause schläft, ruhelos umherwandelt und verzweiflungsvoll ihrem Schicksal flucht.“

Der Bürgermeister küßte der Tochter die reine Stirn und löste sanft ihren Arm von seinem Nacken.

Dann ging er schweigend nach seinem Zimmer.

Katharina aber starrte lange Zeit regungslos wie eine Bildsäule nach der Thür, welche sich hinter dem Vater geschlossen. Dann schlug sie beide Hände vor's Antlitz und sank laut aufstöhnend in einen Sessel.

Blötzlich legten sich zwei Arme um ihren Hals; als sie verstört die Hände sinken ließ, starrte sie in das theilnehmende Antlitz der Schwester.

„Was willst Du?“ stieß sie trotzig hervor.

„Dein Vertrauen, wenn Du unglücklich bist, meine Schwester!“ sprach Armgard sanft.

„Wer sagt Dir, daß ich unglücklich bin?“

„Willst Du dem Vater als Spionin dienen?“

„Katharina!“ rief Armgard mit sanftem Vorwurf, „womit habe ich ein solches Wort verdient?“

„D, Ihr macht mich allesammt noch wahnwitzig,“ erwiderte jene mit einem unsäglich düstern Ausdruck, „ich passe nicht mehr in meines Vaters Haus, das ist mein ganzes Unglück!“

„So möchtest Du fort von uns?“ fragte Armgard traurig.

„Was ich möchte? — ich will es Dir sagen, — katholisch möchte ich werden, um den stillen Frieden eines Klosters aufzusuchen.“

Die Schwester starrte tödtlich erschreckt in ihr flammendes Auge.

„Du scherzest grausam, ja gotteslästerlich, Katharina! Ich will das Wort nicht gehört haben, doch sprich es auch nicht weiter aus, es könnte den Vater tödten!“

„Nun, so laßt mich alle in Frieden, was ängstigt sich der Vater um ein Schattenbild, — zumal ich ihm fest erkläre, keines Mannes Weib zu werden?“

„Gesezt, ich trüge irgend eine geheime Liebe im Herzen, was kümmert's Euch, leidet Ihr darunter?“

„D, Schwester! wie soll das enden?“ fragte Armgard.

„In einem allgemeinen Verderben! lächelte Katharina bitter, „was will so kleines Leid bedeuten gegen das große Elend, dem wir alle unrettbar entgegen gehen. Doch warum so grausam sein und den Sohn des Vaters Schicksal entgelten lassen?“

„Du meinst damit den Sohn des Verräthers Obrecht; — o, Katharina, wäre es doch wahr, sollte Ulrich Obrecht, der dem Vater Rache und Verderben zugeschworen —?“

„Es giebt auch eine Rache, welche nach den Worten der heiligen Schrift feurige Kohlen auf das Haupt des Feindes sammelt!“ unterbrach Katharina sie mit einem seltsamen Lächeln.

Armgard war todtenbleich geworden und schüttelte heftig den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In dem Testamente des Hausbesizers Johann Friedrich Becker aus Memel, vom 2. Juli 1846, sind aus dessen erster Ehe mit Amalie geborne Klingbeil, zwei Töchter Henriette Amalie und Wilhelmine Amalie zu Miterben eingesezt, da diese Personen resp. deren Erben ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, so wird ihnen von der Erbeinsezung hierdurch Nachsicht gegeben.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung

Concurs-Gröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel. Erste Abtheilung.

Memel, den 30. November 1874, Vormittags 12 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Albert Dähncke (Firma J. C. Dähncke & Söhne zu Memel) ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. November er. festgesezt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Voß zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

8. December cr., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 28. December c., einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 1. Januar 1875 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

5. Januar 1875, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 1. Februar 1875 einschließlich festgesezt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

6. Februar 1875, Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Meyhöfer, Schleps und Lau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 30. November 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 30. November 1874.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 585, der Kaufmann Johann Waitkus, genannt Skubdis zu Memel. Ort der Niederlassung: Memel. Firma: Johann Skubdis eingetragen zufolge Verfolgung vom 30. November 1874, am 30. November 1874.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.

Anzeigen. Grosse Geldverloosung

eingetheilt in 43,300 Gewinne

vom Staate Hamburg garantirt kommen in sieben Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Haupttreffer Reichsmark 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 à 12,000, 34 à 6000 u. s. w.

Der planmäßige Preis ist ein ganzes Original-Loos 2 Thlr., ein halbes Original-Loos 1 Thlr., ein viertel Original-Loos 1/2 Thlr. Alle Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden von mir aufs Prompteste und Sorgfältigste ausgeführt. Jeder Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene Original-Loos nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zu der am 16. und 17. Dezember beginnenden Ziehung ladet zu einem Glücksversuch ergebenst ein.

D. Kaufmann, Bankgeschäft. Hamburg.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doeck'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ic: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweg, unregelmäßiger Stuhlgang ic, später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr. Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker Doeck's in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Preussische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuss. Lotterie jeden Posten mit hoher Anance und bittet um Dfferien unter Zusicherung strengster Discretion.

C. Hahn in Berlin, Kommandantenstr. 30.

2000 Thlr. und 2mal 300 Thlr. sind auf Hypothek auszuleihen durch Justizrath Toobe.

Eine freundliche obere Wohnung von 4 Stuben, Entree, separate Stube und Kabinet ist Vaakenstraße Nr. 11 vom 1. April 1875 zu vermieten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist Ankerstraße Nr. 15 zu vermieten.